

Saale-Zeitung.

Anzeigen

Werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit der Zeile 75 Pf. Erhöht wöchentlich prozentual; Sonntag und Montag einm., sonst zweimal täglich. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Saale, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Abnahme 7,75 M., durch
die Post 8,25 M., einschließlich
gebühren. Bestellungen werden von allen
Postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur
Dr. Wilhelm Winkler in Halle.
Erscheinung von 10^u, bis 12^u, Uhr.
(Preisveränderung: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 173.)

Abend-Ausgabe.

Nr. 261.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 8. Juni

1904.

Der „Siebgeordnete“ Taler.

Er war längst schon eingelazt, der alte Freund, die
Gedächtnisblätter verklangen und auch von Wehklagen
leidtragender Väter niemand etwas. Er gebürte zu
feiner ganzen Natur nach ins alte Jahrhundert — das
wonnigste liegt ganz unter dem Zeichen des Dezimalsystems,
und so sollte ihm an der Schwelle der neuen Zeit in aller
Eile vorwärts gemacht werden. Da — wider Erwarten
— gibt der Zeitgeist wieder Lebenszeichen von
sich, er erscheint in der Reichstagskommission und verlangt sogar
als vollwertiger Bürger der neuen Zeit seine bisher
verlangte gesetzliche Anerkennung. Das Zentrum und mit
ihm die Konservativen, voran der Freund aller großen und
kleinen Silbermünzen, der Abg. Arendt, werfen sich als
Schützer des „Siebgeordneten Talers“ auf und wollen
ihm auf dem Umwege über das neue Fünzigpfennigstück
wieder Eingang im deutschen Volke verschaffen. In der
gegründeten Reichstagskommission wurde hart um den Taler
gekämpft. Die Regierung ist gar kein Freund mehr von ihm.
Sie hat darunter zu leiden, daß alle großen und kleinen Banken
den unbehaglichen Galt abgeben, der, wie man ihn auch
multipliciert, niemals in 10, 50, 100 oder 1000 ausgehen
kann und sich daher nicht in die handlichen Zahl-Kollen
eintragen läßt. Im Jahre 1903, als die Reichsbank die vor-
handenen Talerscheine neun Monate lang zurückhielt, gingen
bei ihr so viele Taler ein, daß sich der Vorrat von 131 auf
170 Millionen erhöhte und als er dann im Verkehr wieder frei-
gegeben wurde und sogar 16^{1/2} Millionen der im Umlauf
befindlichen Taler für andere Silbermünzen eingewechselt
wurden, wurden der Reichsbank von ihrem Talerballast doch
nur 8 Millionen Mark abgenommen. Der Geldverkehr da-
zu seine Hauptstütze stießen, in den Banken, will heute vom
Taler nichts wissen, und die Bankkassentimmer, die von dem
Geldumlauf doch auch etwas verdienen, sind mit dem
Tobenschein vollständig einverstanden, das die Regierung ihm
gefordert hat.

Ja, aber der „kleine Mann.“ Er redet nach der
Meinung der Konservativen heute noch immer nach dem
„alten Taler“, er freut sich mit dem „Höflichen“ Fünfmär-
stück nicht beständig und darum will der Taler „konserviert“
werden. Und dann: wo ein volles Tüchlein zu geben ist,
da ist der Taler doch die einzige „Handsgewähr“ Münze!
Wie peinlich, wenn man ihn in ein „Reichs- und ein Einmar-
stück aufweisen muß! — Es mag ja sein, daß manchen der
Mangel an Fünfmärstücken ärgerlich und das ungeteilte
Fünfmärstück zu unhandlich ist. In Süddeutschland, wo
man so gern nach Pfennigen rechnet, hat man immer dafür
geforcht, daß die großen Fünfmärstücke nach dem Norden ab-
fließen. Man liebt sie dort nicht. Der Süddeutsche will mehr Ein-
und Zweimärstücke, ebenso wie in Norddeutschland nach
diesen Münzen ein großes Verlangen herrscht — nach Talern
hat aber noch keine süddeutsche Handelskammer und noch
kein kleiner oder großer Geschäftsmann in Bayern oder
Württemberg verlangt. Das Fünfmärstück ersetzt im
Verkehr den Taler, und die Münzen von der Gestalt des

Fünfmärstückes haben sich als Dollar in Nordamerika,
China, Mexiko, als Peso und Fünfmärstücke in
den romanischen Ländern bewährt. Es ist auch
richtig, daß die Rechnung nach Talern noch vielfach
auf dem Lande und im Hausdienste üblich ist; manches
Dienstmädchen muß erst rechnen, wenn von 120 Mark statt
von 40 Talern Lohn gesprochen wird. Und es hat lange
gedauert, ehe sich die Allgemeinheit, namentlich bei Geschäfts-
leuten, daran gewöhnt hat, nach Mark, statt nach Taler,
zu rechnen, aus dem einfachen Grunde, weil bei der Taler-
rechnung die kleineren Summen leichter vorstellbar sind,
als bei der Markrechnung. Die jüngere Generation aber
schätzt sich bereits ganz und gar nur nach Mark ein, und
sollte sie und da die Talerrechnung auch noch weiter in
Uebung bleiben, so ist das doch kein Grund, die Münze
selbst zu erhalten. In den spanisch-amerikanischen Ländern
rechnet noch heute ein großer Teil des Volkes nach
„Reales“, obwohl diese Münze längst verschwunden ist.
Unser ganzes Münz-, Maß- und Gewichtssystem ist auf dem
Dezimalsystem aufgebaut, und eben deshalb, weil sich
der Taler in dieses nicht einfügt und weil die folgen-
richtige Durchführung des Dezimalsystems den Verkehr ganz
außerordentlich erleichtert, hat der Taler heute noch so wenig
Erhaltungsberechtigung wie ein Dreißigpfennigstück oder ein
Dreißigmarstück haben würden. Und würde er auch nur
in kleineren Mengen beibehalten, so würde er doch ein
Stücklein unseres Münzsystems bleiben, weil er zu größeren
Zahlungen unzulänglich ist, und sich daher immer wieder
Zurückweisungen gefallen lassen müßte.

Das alles aber wollen die Freunde des Talers heute
nicht Wort haben. Es sieht sogar so beschränkt, daß der
sehr dringende Gegenwärtiger über die neuen Fünzig-
pfennigstücke über die wieder lebendig gewordenen
Taler zu Falle kommt. Ueber Verwechslungen des 10 und
des 50 Pfennigstückes klagt alle Welt. Es ist daher sehr
dankeenswert, daß die Regierung die Talerscheine, die die alten
Fünzigpfennigstücke abgedruckt sind, brennt, um hier
endlich einmal eine Bahn zu machen und wirklich ein
Fünzigpfennigstück einzuführen, das infolge größerer
Dauer und geringeren Verschleißes, der sich auch nicht
abmühen will, härteres Metall zum Anbringen kommt,
niemals mehr eine Verwechslung mit einem Fünzigpfennigstück
unterliegen kann. Dieser Vorschlag ist viel praktischer als
der konservative. Die edigen Münzen, die viele wünschen,
mögen sich ab und machen dem Rollen Schwierigkeiten,
und durchlöcher Münzen füllen sich mit Schmutz und ver-
fäulen dazu, um Verwechslungen herbeizuführen, auch
die dann gleich großen Schmutzpfennigstücke zu durch-
löchern. Jetzt wollen Zentrum und Konservative aber
lieber das neue Fünzigpfennigstück preisgeben, wenn ihnen
für Gnade geschehen für den Taler abgelegt wird. Staats-
sekretär Sengel hat dabei eine nette Perspektive eröffnet:
jals der Taler beibehalten wird, fällt das Fünfmärstück,
weil nun einmal eins das andere verdrängt, und die
Reichsbank nicht von neuem massenhaft alte Talerbestände
aufhäufen will. Er hat empfohlen, der Reihe zum Taler
doch besser durch eine bloße Resolution zum Gesetz über
das neue Fünzigpfennigstück Ausdruck zu geben, statt das

Gesetz daran scheitern zu lassen. Denn statt des Gesetzes
mit Dreimärstücken behält die Regierung lieber ihre alten
Fünzigpfennigstücke.

So schwankt zur Zeit, wo dies geschrieben wird, die
Schicksalswaage über dem Taler hin und her. Falls heute
die Entscheidung und sollte sie auch dem ehrenden
„Joachimstaler“ oder eine „Gnadentaler“ gewöhren — wer
vierteljahr alt ist, hat die halbe Waage erobert — hat
und in viele fremde Sprachen überetzt ist, nicht leicht
leicht — es hilft ihm wenig, daß er schon fünf auf dem
Altar der neuen Zeit geopfert hat. Sein Todesurteil bleibt
doch gezeichnet. Um den Nachruhm aber braucht ihn nicht lange
zu sein. „Taler, Taler, du mußt wandern“, wer's nicht
glaubt, zählt einen Taler.“ — Wendungen wie diese werden
dafür sorgen, daß unsere Kinder und Enkel von ihm er-
zählen werden, wenn sie auch längst keinen Taler mehr ge-
sehen haben.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hat folgende Telegramme an die Groß-
herzöge von Mecklenburg-Schwerin:

„Ich liebe noch ganz unter dem Eindruck der wunderbaren,
vornehmen Feiertage, die der aufmerkliche Trauer nur einen edlen
Zustick und Landesvater so vorübergehenden Ausdruck gab. Dir
aber, geliebte Tochter, habe ich ernstlich zu danken, daß
du in Deinem Schmerz die alte Herzensgüte und Herzens-
freundlichkeit mir zu erkennen gahst, für die ich Dir ganz
besonders dankbar und erkenntlich bin. Wie Gotts Güte
Dir weiterer Trübsal und Sorge fern, auch auf dem letzten
Schmerzenswege. Schöne Dich um und nicht nur für Dich,
sondern auch für diejenigen, die Dich von Herzen lieb haben
und bereuen, und reche zu diesen immerdar Deinen treuen
ergebenen Knecht Wilhelm.“

An den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin folgende Tele-
gramme:

„Unter dem Eindruck der weisevollen Trauerfeier für den
edlen und ältesten Bundesfürsten, die so viel aufrichtige Liebe
und Bereue seiner Landesväter zeitigte, gedachte ich Deiner
in herzlichster Freundschaft und liebe Gatt. Er möge Deine
Nöte ertragen, sein Glück und zur Vollstätt Deines
treuen mecklenburgischen Volkes.“

— Nach dem „Reichsanzeiger“ legte der Königlich-Hof für die
Prinzessin Maru von Hannover Trauer auf acht Tage an, bis
einschließlich den 13. Juni.

— Während des Aufenthalts des Königs Georg von Eng-
land in Kiel wird auch der Reichsanzeiger in der Ver-
gleitung des Kaffees dort wachen. Graf Bismarck wird sich nach
den „Münchener Neuesten Nachrichten“ am 24. Juni nach Kiel
begeben.

— Die Beförderung im Bestehen des Königs Georg
von Sachsen hält an, und es darf sichere Gewissung in Aussicht
gestellt werden. Die Anstöße von Darmstadt, welche jetzt das
Leben des großen Monarchen in ernste Gefahr brachten, haben
sich bereits fähig eingestellt. Von einer Operation, zu der
man sich damals schon entschlossen hatte, konnte in letzter Stunde
noch abgesehen werden. Die ganze Nacht verließ ohne Störung
das Allgemeinhinfinden ist betrieblig.

Feuilleton.

Poesie und Technik.

Von Max v. Eyll.

(Aus einem Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung
des Vereins deutscher Ingenieure
zu Frankfurt a. M. am 6. Juni 1904)

Kaß allgemein, vornehmlich aber in der deutschen ge-
bildeten Welt, wird angenommen, daß Poesie und Technik
zwei Gebiete sind, zwischen denen eine Verührung kaum
denkbar ist. Fragen wir nach der Berechtigung dieser weit
verbreiteten Ansicht, so ist zunächst festzustellen, was unter
Poesie, was unter Technik zu verstehen ist.

Die Abgrenzung des Begriffes der Technik ist schwierig
infolge ihrer unübersehbar Ausdehnung und Mannigfaltig-
keit. Technik ist alles, was dem menschlichen Willen eine
körperliche Form gibt. Da nun dem Willen des Menschen
keine Grenze gesetzt ist, berühren auch die Erfindungen
der Technik das Gebiet des Unendlichen. Schwerer noch
dieses ist sein, eine Begriffsbestimmung für Poesie zu finden,
denn hier, wie so oft, vom Gefühl in Betracht kommen, ver-
steht das Wort. Poesisch ist, was unser Gemütsleben in
Uebereinstimmung bringt mit den Erfindungen der Kunst-
welt; Poesie ist, was uns den geistigen Gehalt der uns um-
gebenden Körperwelt offenbart.

Es ist hiernach zweifellos, daß wir es in beiden Fällen
mit etwas (im mathematischen Sinn) Unendlichem zu tun
haben. Wir sehen in Technik und Poesie zwei weit getrennte
Punkte, von denen sich zahllose Stadien in uns Unendliche
vorziehen. Müssen sich die Stadien dieser beiden Systeme
nicht mit mathematischer Genauigkeit in zahllosen Punkten
schneiden und berühren? Es ist dies ein Gleichnis und eine
Theorie. Wir werden sehen, wie weit Theorie und Gleichnis
der Wahrheit entsprechen, wenn wir die Erfindungen in
der Wirklichkeit beobachten.

Wohin finden wir Poesie? Zahllose Beispiele der wider-
sprechendsten Art lassen sich mit Leichtfertigkeit zusamen-
stellen. Wir müssen dabei zu dem Ergebnis kommen, daß
eine Poesie überall findet sich, der sie zu finden weiß.
Sie liegt nicht in der Sache, sondern in einem Organ des
Schauenden; ähnlich wie das Licht kein Licht ist, sondern
eine Vibration des Netzhauts, den nie ein Mensch gesehen hat,

wenn nicht ein Auge vorhanden ist, das die Vibration in
den Eindruck des Lichtes umwandelt. Solche Organe sind
aber nicht allen Menschen in gleicher Vollkommenheit ge-
geben. Sie können entarten, sie können trüben werden. Der
größte Teil der gebildeten Welt, z. B. ist farbblind für die
Poesie der Technik.

Wie für alles geistig Höhere im Menschenleben ist auch
für die Poesie die Dreieit des Wahren, Guten und Schönen
ein unsehbarer Bräutigam.

Wie stellt sich die Technik hierzu? Sie ist wahr.
Sie ist wahr. In keinem anderen Beruf wird die Länge
so rasch und so unerlässlich bestraft, wie auf dem Gebiete
der Technik. Ihre erste Aufgabe ist überall, in strenger
Uebereinstimmung mit den ewigen Gesetzen der Natur zu
handeln. Sie muß wahr bleiben, wenn sie leben will.

Sie ist gut. Alles Streben der Technik zielt darauf ab,
die Menschheit freier von äußerem Zwang zu machen, ihre
Leistungsfähigkeit zu erhöhen, neue Wege zu öffnen,
ihre Aufgabe als Beherrscherin der irdischen Welt zu
erfüllen.

Aber schön? — Hier berühren wir den wunden Punkt,
den viele in unserer eigenen Mitte preisgeben bereit sind.
Jetzt ist aber auch hier festzustellen, was wir unter Schön-
heit verstehen. Allgemein anerkannte Normen hat hierfür
noch niemand anzustellen vermocht. Schließlich begnügt
man sich damit, in allen möglichen Umkehrungen zu
sagen: Schön ist, was uns gefällt. Daß ein Gerät, eine
Bau-, eine Ampore schön sein kann, wird nicht geleugnet.
Niemand kann einen vernünftigen Grund angeben, weshalb
in ähnlicher Weise eine Maschine — dies Gerät mit selbst-
ständiger Bewegung, mit einem gewissen Eigenleben —
schön sein könnte. Techniker sehen dies; sie fählen die
Schönheit einer Form, einer mit technischem Geschma-
entworfenen Werkzeugmaschine.

Fanden wir nun, daß das Wahre, Gute und Schöne der
Technik nicht fehlt, so wird doppelt unerklärlich, weshalb sie
poetisch sein sollte, wenn wir uns einzelne Bilder aus dem
praktischen Leben vergegenwärtigen, in denen selbst fern-
stehende die Kraft, das Geheimnisvolle, das oft fast Anber-
rühende anerkennen, das uns die Technik der Gegenwart in
immer neuen, verblüffenden Formen zeigt, selbst wenn wir
die gewaltigen Katastrophen aus dem Spiel lassen, deren
Tragik derjenigen großer Naturereignisse an die Seite
gestellt werden kann.

Trotz allem aber, was mit harter Arbeit, unter Gefahren

und Kämpfen aller Art auf technischem Gebiete Großes und
Gutes geschaffen wird, gibt es Poeten, die keine Poesie in
diesen Neuerungen menschlicher Tätigkeit sehen, und
Tausende, die den blinden Blindenführern folgen. Ist es
vielleicht das „Wie“ unseres Schaffens, in dem wir Grund
und Ursache dieses Mangels an Verständnis suchen
müssen?

Was den Menschen, soweit sein Wissen und Verstand ausrei-
chend ist, in der Erkenntnis trübt, vom Tier unterschiedet, sind
zwei Dinge: die Fähigkeit, Worte zu bilden, und die Wert-
setze zu schaffen. Das eine gab ihm sein Willen, das
andere sein Können. Wort und Werkzeug haben das
naakte, wehrlose Geschöpf der Urzeit zum Herrn alles
Lebenden auf Erden gemacht und ihn auf den Weg ge-
führt, auf dem er auch die gewaltigen Naturkräfte zu be-
herrichen lernt.

Wie weit herein in die Anfänge der Kultur spielte das
Werkzeug die erste Rolle. Dann trat die Sprache mehr
und mehr an diese Stelle und hat, eben weil sie sprechen
kann, dem summen Werkzeug seine bescheidene Stellung
angewiesen. Das Wissen verlor, das Können mußte
dienen. Heute leben wir inmitten eines Kampfes, der
darauf abzielt, dieses Verhältnis, wenn nicht umzugestalten,
so doch auf seine richtige Grundlage zurückzuführen.

Unser Können beruht auf der Fähigkeit, im wesentlichen
Werkzeuge zu schaffen und zu gebrauchen. Im wesentlichen
auf der Fähigkeit, zu erfinden, d. h. auf einer geistigen
Tätigkeit. Wo diese in unerschöpflicher Reinheit auftritt, ist
sie das Schaffen von etwas durchaus Neuem, nie Da-
gewesenem, das schon den Menschen der Urzeit zum Eben-
bild des Schöpfers gemacht hat. Daß so Geschaffene aber
ist ein Produkt des Geistes, es ist Geist, der uns in körper-
licher Form entgegentritt. Selbst die „gebildete“ Welt be-
ginnt zu ahnen, daß in einer schönen Form, in einem
elektrisch betriebenen Werkstück, in einer Maschine, die
Wasserkraft in Licht verwandelt, Geist, vielleicht mehr Geist
steht als in der schönsten Sprache, die Cicero jemals ge-
dichtet hat. Und diesem Schaffen der kommenden, das
alle Fähigkeiten und Empfindungen der menschlichen Seele
in Aufbruch bringt, will die blinde Schar der Wissenden
das Recht abpredigen, Poesie zu sein!

Doch ist die Poesie der Technik in der Tat nicht un-
entbehrlich geblieben. Da haben sie zunächst die Maler ge-
schaffen. Gemälde wie Menzels Walzwerk zeigen, was ein
großer Künstler aus diesem Gebiet an Kraft und Schönheit

Matheus Müller „Extra“

Marken: Unübertroffen an Qualität u Preiswürdigkeit Zu beziehen durch den Weinhandel

Bilz

Naturheilstalt
Dresden-Rathöfel, 3 Ärzte, Prospektstr.
Naturheilbuch
1 Million Exemplare schon verkauft.
Tausende verdanken dem Buche Genesung.

Rud. Hühfänger
Uhrmacher
Leipziger-Str. 55
repariert
Uhren jeder Art
sorgfältig & preiswert
unter Garantie.

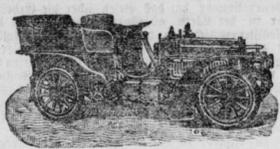
Drehrollen besserer Konstruktion liefert
Th. Practorius, Wörmitzbühl. 103.

Blech u. Draht in allen Stärken
u. Weisung
Ferdinand Haussinger,
Bachstraße 9.

Fahrrad, gebraucht, verkauft billig
Lerche, Al. Ulrichstraße 18.
Man achte genau auf Schutzmarke

„Elefant“

bei Einfaß von
Elfenbein-
Seife.



„DIXI“-WAGEN

sind die besten.

Fahrräder Motorräder

Verlangen Sie über Gewünschtes illustr. Spezial-Katalog.

Fahrzeugfabrik Eisenach.



Jalousien

und
Rollläden
alter Systeme.
Rollwände.
Holzdrahtrollo.
Reparaturen.

Hallesche Jalousien- und Rollläden-Fabrik
Franz Rudolph & Co.,
Fernruf. 2106. Kronenstr. 16.

Bei Bedarf
in chirurg. Gummiwaren,
Artikeln für Hygiene und
Krankenkassen, welche man
sich an das Versand-Haus von
Apotheker S. Schweitzer
Berlin O. 27. (König-Platz) 27
auftragen können.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Aktien-Kapital Mark 9 000 000.
Reserven ca. „ 2 130 000.

Darmit erhalten wir uns, unsere Treuer-Güterkassen mit
Stahlkammern und vermietbaren Schrankfächern sowie
ausgedehnten Räumen zur Annahme von geschlossenen Depots
jeder Größe für Wertgegenstände, Silber, Wertpapiere neuester
Bedeutung in einrichteten; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.
Und halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen
Verkehr ab:

Ans- und Verkauf sowie Aufschubung und Verrentung von
Geldern, Kontokorrentverkehr, Annahme von Geldern gegen
gute Verpfändung, Kreditverleihen auf auswärtige Plätze
sowie einrichten.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Große Steinstraße 75.

WARNUNG!!



Der beispiellose Erfolg, den unsere
Patent-Kugel-Rollen-Achslager

überall haben, veranlaßte einige Firmen, unsere in allen
Kulturstaaten patentierte Konstruktion nachzuahmen und auf
den Markt zu bringen.

Die Nachahmungen sind minderwertig und
warnen wir vor deren Ankauf.

Gegen die Verletzung unserer Rechte gehen wir mit
allen gesetzlichen Mitteln vor.

Leipziger & Co., Fabrik für Feld- u. Industriebahnen.
Alleinige Fabrikanten der Patent-Kugel-Rollen-Achslager.
Köln. Magdeburg. Berlin.

Dortmund. Frankfurt a. M.

Unsere

Stahlkammer

ist von morgens 8 bis abends 7 Uhr ohne Unter-
brechung geöffnet.

Bankhaus
Friedmann & Weinstock
Leipziger Str. 12.

Brennholz!

(Schwarten und Stämmchen), a Stück
3,25 u. feinstes Bohlenholz
aus (Eisenbahn) Berlin-Spandau.
A. Richter, Schwandammstr.
Schlaf bei Burgstamm.

Wichtig f. Erwerbsuchende!

Gesundheitsfragen für leicht, billig
und ohne Apparate herstellende Ge-
bäude, als: Gips-Stein-Verfahren,
Mittel, Koffer-Gehäuse, Metallgefäße,
Wasserdichtung und Saarfäule-
Gehäuse sind billig zu verkaufen. An-
fragen mit Briefmarken nach H. D. an
Hansenstein & Vogler, A.-G.,
Göttingen.

Erste elektrisch eingerichtete

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Einsige antiseptische Anlage mit Gasbeizung am Platze.

Vorzüge: Elektrischer Kraftantrieb sowie Gasbeizung verhindert
gründlichste, schonende u. zurecht Reinigung. Wie neu!

Gr. Märkerstrasse 17.

Gummi-Gartenschläuche

(auch Hausschläuche)
sind in launigster bewährten Qualitäten

Hempel & Richter, Halle a. S.,
Schloßstr. 816. Magdeburger Str. 67.
auswärtigen Hotel Europa und Wintergarten gelangen.
(Vorteilhafte Regenschläuche für Wiederverkäufer.)

Schulze & Birner, Weingrosshandlung,

Rathausstr. 5, Ecke Kl. Steinstr., Fernruf 1135.
für deren absolute Naturalität wird
völlige Garantie übernommen, nämlich:

Rotweine:	Portweine:
Mataro pro Fl. Mk. 0,90	Gold-Crown Port pro Fl. 2,40
Zinfandel „ „ 1,20	U. S. Portwein „ „ 2,25
Gros Mauzla „ „ 1,50	Osta do. „ „ 2,25
Burgunder „ „ 1,50	Dorado Portwein „ „ 1,75
	Weisser do. „ „ 1,75

Tokayer pro Fl. 2,00 Mk. **Sherry** pro Fl. 1,75 Mk., exkl. Glas,
sind in nachstehenden Verkaufsstellen zu Originalpreisen zu haben:

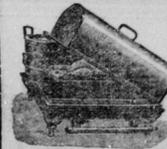
Ferd. Hille, Geisstrasse 68. Max Paul Bauer, Zwingerstr. 25.
August Apelt, Leipzigerstrasse 8. Otto Noak, Gr. Steinstrasse 76.
Wilh. Rössler, Friesenstrasse 16. Arthur Bach, Mansfelderstr. 7.
Franz Baumgarten, Lessingstr. 24 u. Hardenbergstr. 3.
Carl Gehauer, Liebenauerstrasse, Ecke Annenstrasse.
Alfred Reupke, Dom-Drogerie, Mansfelderstrasse 69.
C. Kubnt, Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstrasse 51.
W. Enders, Kaiser-Drogerie, Ludwig Wuchererstr. 60.
Max Kleinau, Eihorn-Drogerie, Schmeerstrasse 13.

Naturreiner

Reinnetten- Apfelwein.

C. Wesche,
Quedlinburg.

Grosse silberne preussische
Staatsmedaille.



Gaskocher und Gasherde

„Prometheus“
Isorantesches System. Reiche Auswahl von
Verbrenner mit Wingen, Ventilen und
mit Wasserzählern.
Gas-Platteneinrichtungen
mit Zinn- und Silberbeizung.

Will. Heckert,
Gr. Ulrichstraße 57.



**Bibliothek der
Gesamt-Litteratur.**
Man verlange Katalog.

OTTO HENDEL-HALLE a/S.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen.

Simbeers
Kirch-
Erdbere-
Johannisbeer-
Zitronen- } Saft,

mit la. Raffinade eingedickt, vorzüg-
liches altbavarisches Gerinnselvermögen,
Apfel-, Kirsch-, Rhein-, Bor-
deaux- und Südwine, sowie alle
Liköre und Brantweine liefert
preiswert

E. Foerster,
Leibnizstraße 43.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nassere Flechte,
Reich, Flechten, Gichtflechten

offene Füße

Weinläden aller Art, Reingehälter, Weine,
hohe Finger und alte Wunden sind für
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, made nach einem Versuch mit der
Reinigen

Rino-Salbe
ist von Otto und seiner Frau, seit 1870
Dankschreiben gehen täglich ein.
Hof: Rosenwache, Naphthalan je 10, Weidstr. 20,
Benzelstr. 10, Temp., Kämpferstr. 10,
Lützowstr. 10, Ebnstr. 10, Chrysothol 0,5.
zu haben in den Apotheken.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludw. Domes in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Nr. 2 Zeitungsblatt.